

Protokoll der Sitzung des Runden Tisches – Kinder krebskranker Eltern
Vom 16.8.2012

Begrüßung und Dank an Fr. Wichmann, Fr. Gysae, Fr. Granow und Fr. Hofmeister, die Auf unterschiedliche Weise entscheidend die Entstehung der Flyer vorangebracht haben. Die Ärzteschaft, das Schulamt, das Gesundheitsamt und die Erziehungsberatungsstellen werden in den nächsten Wochen ihrerseits die Flyer verteilen. Der überwiegende Teil der Flyer wurde ausgegeben.

Da Ferienzeit ist, fehlten einige Teilnehmer entschuldigt. Sie können bei Frau Hofmeister (vorher. Telefon. Absprache) oder Frau Köster oder auf unserem nächsten Treffen am 18.10.12 im Jugendamt die Flyer erhalten.

Einige Institutionen haben auf ihrer Internetseite einen Link zu dem Flyer, andere haben das vor, müssen aber noch entsprechende Genehmigungen erhalten. Es wäre schön, wenn viele Teilnehmer am Runden Tisch den Flyer mit ihrer Internetseite verlinken würden, weil eine Auflage von 10000 Stück schnell ausgegeben ist.

Auf unserem nächsten Treffen konstituiert sich die Arbeitsgruppe Tod und Trauer, die dann selbständig arbeiten wird und auch ein Handreichung für die Praxis erstellen wird.

Frau Hofmeister stellte die Arbeit des ambulanten Hospizdienstes als psychosoziale Versorgung vor. Wir erfuhren, wie versucht wird den passenden Betreuer für einen Patienten zu finden, welche Aufgaben getätigt werden und dass das Thema Sterben – Je nach Bedürfnis des Patienten – auch verdrängt werden darf. Jedem so, wie er es braucht! In vergangener Zeit gab es auch Überleitungen vom Hospizdienst zum Arzt der Palliativstation bezüglich der Information und Aussprache zwischen Mutter und Kind über das nahende Sterben. Solche Übermittlungen zur nächsten betreuenden Institution über die Situation des Kindes einer Patientin sind auch das Ergebnis unseres Runden Tisches! Der behandelnde Arzt sollte in jedem Fall schon zu Beginn der Erkrankung das Gespräch Gemeinsam mit Kind UND Eltern führen. Nur er hat das entsprechende Hintergrundwissen und die ehrliche, verantwortliche Sprache.

(Ich möchte anregen, wer ein solches Dreiergespräch mit einem Kind geführt hat, für den Runden Tisch ein Gedächtnisprotokoll mitzubringen.)

Bis zum 21. Geburtstag gibt es Hilfen für Junge Erwachsene durch die Jugendhilfe.

Das Abschiednehmen von sterbenden und toten Eltern sollte in jedem Fall angestrebt und ermöglicht werden. Zur Integration des elterlichen Todes in das eigene Leben ist das Abschiednehmen nötig.

Wir sprachen über unterschiedliche ambulante hospizdienstliche Versorgungspraxis. Frau Rubbert berichtete aus der praktischen Arbeit und der wissenschaftlichen Begleitung verschiedener Versorgungsmodelle und erfolgreiches Entlassmanagement.

Ein lebhafter Austausch bis 18.25 Uhr zeigte, wie unser Netzwerk funktionieren kann und dass unsere Arbeit Sinn macht.

Unser nächstes Treffen wird am 18.10.12 um 16.30 Uhr im Jugendamt, Raum13, sein.